

2026 wird für die Schweizer Wirtschaft ein raues Jahr

Trotz Zoll-Deal mit den USA wird wohl nur 1 Prozent Wachstum drinliegen

MATTHIAS BENZ

Die Zollvereinbarung mit den USA hat die Aussichten für die Schweizer Wirtschaft etwas aufgeheitert. Sowohl das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) wie auch das KOF-Institut der ETH Zürich erwarten für 2026 ein reales Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) von 1,1 Prozent, wie sie am Montag mitteilten. Das Wachstum dürfte damit um 0,2 Prozentpunkte stärker ausfallen, als bisher erwartet worden war.

Schwächelnde Weltwirtschaft

Die Senkung der US- Zölle für Schweizer Exportprodukte von 39 auf 15 Prozent stelle für die betroffenen Branchen eine «erhebliche Erleichterung» dar, schreibt das Seco. Im US-Markt falle damit ein gewichtiger Wettbewerbsnachteil gegenüber EU-Firmen weg, und die Planungssicherheit werde gestärkt. Der Aussenhandel dürfte sich deshalb etwas beleben. Das Seco erwartet hier einen «moderaten Wachstumsimpuls». Dennoch machen die Prognosen deutlich, dass 2026 erneut ein wirtschaft-

lich unterdurchschnittliches Jahr werden dürfte. Dass es nicht besser läuft, hat verschiedene Gründe. Laut dem KOF hat sich das internationale Umfeld jüngst eher verschlechtert. In Europa bleibe das Wachstum schwach, vor allem die Erholung Deutschlands verzögere sich. In China fehle die Nachfrage. Auch in den USA trübe sich die Konjunktur ein, was sich an schlechten Konsumenten- und Arbeitsmarktdaten zeige. Deshalb werde wohl auch das USA-Exportgeschäft verhalten bleiben.

Das BIP-Wachstum in der Schweiz wird – wie schon seit einigen Jahren – vor allem von der Binnenwirtschaft gestützt. Die inländischen Investitionen tragen dazu nur wenig bei, weil beispielsweise immer noch wenig gebaut wird. Das meiste Wachstum stammt vom privaten Konsum. Die Menschen geben mehr Geld aus, weil die realen Einkommen zunehmen – die Löhne steigen, gleichzeitig herrscht Null-Inflation. Zudem sorgt die Zuwanderung für mehr Konsumenten in der Schweiz.

Sowohl das Seco wie auch das KOF-Institut erwarten erst 2027 eine wirtschaftliche Normalisierung. Dann soll

das Schweizer BIP-Wachstum 1,7 Prozent betragen. Das Land würde damit zu Wachstumsraten zurückkehren, zu denen es in normalen Zeiten fähig ist. Es wäre das Ende einer vierjährigen Phase mit unterdurchschnittlichem Wirtschaftswachstum, die seit 2023 anhält.

Grosse Unsicherheiten

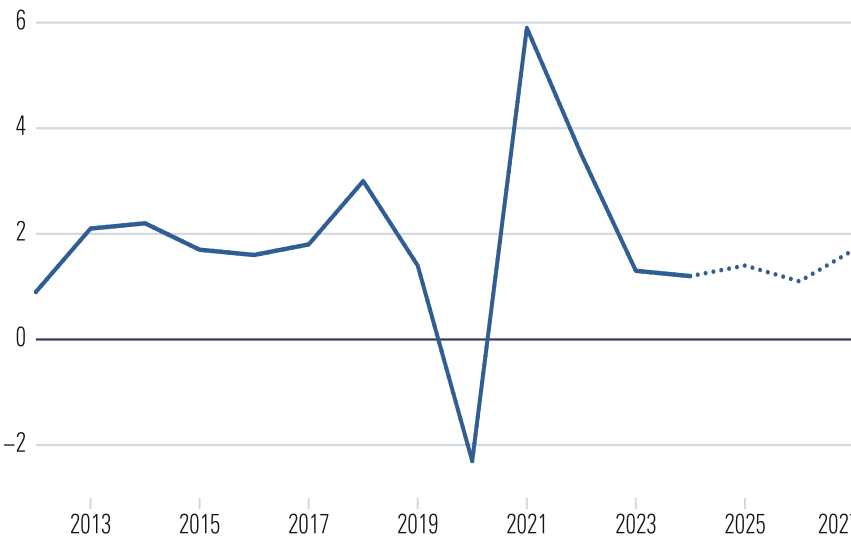
Voraussetzung für einen Aufschwung im Jahr 2027 ist, dass der internationale Handelskonflikt nicht weiter eskaliert und dass sich die Weltwirtschaft erholt. Das Seco weist allerdings darauf hin, dass die Unsicherheiten gross bleiben: Der Zollkrieg zwischen den USA und verschiedenen Ländern könnte wieder aufflammen. Es besteht ein erhöhtes Risiko, dass es zu Korrekturen an den Finanzmärkten kommt. Die hohe Verschuldung vieler Staaten könnte zum Problem werden. Zudem gibt es weiterhin viele geopolitische Risiken.

Jedoch ist auch ein Szenario mit einer weltweiten Entspannung möglich. Der Schweizer Wirtschaft würde es helfen, ab 2027 wieder zum gewohnten Wirtschaftswachstum zurückzukehren.

Die Schweizer Wirtschaft wächst seit 2023 unterdurchschnittlich

Reales Wachstum des Bruttoinlandprodukts, in Prozent

Prognose (ab 2025)



QUELLE: STAATSEKRETARIAT FÜR WIRTSCHAFT (SECO)

NZZ / mbe.